

## ZUR GESCHICHTE DER ZÄHMUNG DES PFERDES IM ALTEN VORDERASIEN

Von Doz. Dr. FÜRÜZAN KINAL

Es ist nach unserer Auffassung überflüssig, die Bedeutung des Pferdes für die Kulturgeschichte der Welt besonders hervorzuheben. Denn jedermann weiss, dass es dem Menschen erst dank diesem Tier gelang, grössere Entfernungen zu überwinden und dass dadurch eine direkt auf das Pferd fussende Feodalgesellschaft, sowohl im Morgenlande als auch im Abendlande entstand. Das ist der Grund, weshalb die Entwicklungsgeschichte des Pferdes, das die Epitheten "Geschichtsmacher", "Eröffner eines Zeitalters" mit Recht verdient, die Aufmerksamkeit vieler Leute auf sich gelenkt hat.<sup>1</sup> Wo und durch welches Volk dieses für die Entwicklungsgeschichte der Menschheit überaus wichtige Tier im Orient zum ersten Male gezähmt worden ?

Nach der heute herrschenden allgemeinen Auffassung, kam das Pferd in der ersten Hälfte des I. vorchristl. Jahrtausends nach Vorderasien, u. zwar vielleicht zusammen mit den indo-arischen Einwanderungen, welche bekanntlich das "dunkle Zeitalter" schufen. Hrozný, der diesen Standpunkt als Erster aussprach, begründete ihn mit folgenden Argumenten :

<sup>1</sup> Folgende Untersuchungen sind bisher über dieses Thema angestellt worden: Otto Keller, Die antike Tierwelt (Leipzig 1909).

Dr. Heinz Friedrichs, Zur Kenntnis der frühgeschichtlichen Tierwelt Südwestasiens (AO 32-1033).

Joseph Wiesner, Fahren und Reiten in Alteuropa und im alten Orient (AO 38-1939).

Ulrich Papplow, Pferd und Wagen im Alten Orient (Berlin 1934).

Dr. Ekrem Akurgal, Remarques stylistiques sur les reliefs de Malatya (Istanbul 1946).

Dr. Kemal Balkan, At kültürü ile ilgili M.ö. 14 üncü yüzyıldan Nippur'da bulunmuş akatça metinlerin tercüme ve izahı, D.T.C.F. Dergisi IX 1-2 (1951) S. 85-104 ff.); Harb arabası daha doğrusu 6 ispitli tekerlek imali hakkındaki bazı Kassit metinleri, D.T.C.F. Dergisi IX, 3 (1951) S. 225-160 ff.).

Selâhattin Batu, Türk atları ve at yetiştirme bilgisi (Ankara 1939).

a) Auf, in den Hattusas-Archiven entdeckten und ein Pferde-Exerzieren behandelten Tafeln—dem nach seinem Verfasser Kikkuli-Text benannten Text<sup>2</sup>—stehen Namen von Zahlen die dieselben sind als diejenigen der lebenden indo-arischen Sprachen,

b) Der Verfasser Kikkuli ist aus dem Mitanni-Volk, das, bekanntlich, der indo-arischen Völkergruppe angehört,

c) Wörter aus den semitischen Sprachen die Pferd bedeuten, wie z.B. "sisu" im Babylonischen, "sus" im Hebräischen, "sesemt" im Alt-egyptischen, stammen nicht vom lateinischen "equus", sondern von "aṣṣvāh" aus dem Sanskrit<sup>3</sup>.

Es sei zunächst bemerkt, dass diese philologische Erklärungsweise über den Ursprung des Wortes Pferd nicht überall angenommen wurde. René Dussaud behauptet nämlich, dass das alt-ägyptische Wort für Pferd kanaanischen Ursprungs sei<sup>4</sup>. Es sind ferner Gelehrte, die die in den indogermanischen Sprachen Pferd bedeutenden Wörter auf die Wurzel "ekvos" zurückführen<sup>5</sup>. Wir müssen hier erinnern, dass die Hittiter das sumerische Wort ANSU.KUR.RA, das "Bergesel" heisst, für Pferd gebrauchten<sup>6</sup>.

<sup>2</sup> B. Hrozny hatte nur einen Teil der in Winckler-Ausgrabungen zutage getretenen Texte dieses für die Geschichte der Wissenschaften sehr bedeutungsvollen hippologischen Werkes veröffentlicht (Ar.O. III - 1931, S. 431). Diese Schrift wurde von Hilmi Dilgimen, Professor der Landwirtschaftlichen Fakultät, Ankara ins Türkische übersetzt und in: "Ankara Ziraat Fakültesi Dergisi III (1944)" S. 190-98 veröffentlicht. Man hatte aber in den nach dem ersten Weltkriege in Boğazköy ausgeführten Ausgrabungen andere Texte des Kikkulischen Werkes entdeckt. Potratz veröffentlichte sein "Das Pferd in der Frühzeit" (Rostock 1938) betitelt wertvolle Buch, indem er diese letzten Texte berücksichtigte. Herr Prof. Dr. S. Alp hatte die Liebenswürdigkeit, mich über die neuesten Arbeiten von A. Kammenhuber, die alle bekannten Pferde-Texte vom philologischen Gesichtswinkel aus studierte, in Kenntnis zu setzen. Ich danke ihm hiermit herzlichst dafür.

<sup>3</sup> B. Hrozny, die älteste Geschichte Vorderasiens (Praha 1940) 1. Auflage. S. 113 ff.

<sup>4</sup> René Dussaud, La Religion des Hittites et des Hourrites (Paris 1945) p. 344.

<sup>5</sup> Necip Üçok, D.T.C.F. dergisi I, 4 (1943) S. 9. Anm 2.

<sup>6</sup> Als, während Anatolien mit Mesopotamien in Berührung kam—wir wissen noch nicht wo diese Berührung stattfand—die Hethiter die Schrift der III. Ur-Dynastie aufnahmen, werden sie wohl auch das sumerische Äquivalent des Wortes "Pferd" mitaufgenommen haben. Dieser wahrscheinliche Sachverhalt liefert einen möglichen Beweis für das Vorhandensein des Pferdes in Mesopotamien während der Zeit der III. Dynastie von Ur.

Wir wollen nun diese philologischen Untersuchungen über den Ursprung des Wortes Pferd beiseite lassen und untersuchen, ob in den Quellen der Zeiten vor den indo-arischen Einwanderungen (XV. Jahrhundert), mit dem Pferd in Zusammenhang stehende Wendungen oder Pferdebilder auf Kunstwerken zu finden sind.

a) AEGYPTEN :

Geschichtswerke über das Altertum geben allgemein Aegypten den Vorrang in bezug auf das Alter. Dieser Tradition folgend, wollen wir unsere Betrachtungen mit diesem Lande beginnen. Da sehen wir, dass in der im XIII. Jahrhundert zwischen den Aegyptern und den Hethitern stattgehabte Schlacht von Qades die wirkungsvollste Waffe beiderseits der mit Pferden bespannte Kriegswagen war. Da Ramses II. einige Szenen aus dieser grossen Schlacht auf den Mauern der Tempel von Karnak, Abu-Simbel, und Luxor abbilden liess, sind wir nun in der Lage, uns ein genaueres Bild über den damals benutzten Kriegswagen zu machen. Wir sehen also hier, dass grossgewachsene Pferde bespannt waren, dass ferner leichte Wagen mit sechs Speichen zur Entscheidung bei Angriffen sehr stark beitrugen. Wir erfahren übrigens durch die Ilias (IX, 383) etwas über die Berühmtheit der aegyptischen Kriegswagen.

In den Grussformeln der zwischen den Pharaonen und den vorderasiatischen grossen Königen gewechselten Briefe der dieser Epoche vorausgehenden Amarna-Zeit (1400—1550 v. Ch.) heisst es etwa: "Du, dein Land, dein Haus, deine Weiber, deine Kinder, deine Eltern, deine Pferde, deine Wagen, sollt ihr alle gesund sein!", was als Zeichen für die damals dem Pferd beigemessene Bedeutung gilt. Zu dieser Zeit schickt Tusratta, König von Mitanni, dem Pharaon Amenophis dem III. Pferde als Geschenk (EA 19<sup>48</sup> ; 17<sup>36</sup>). Burnaburias, König der Kassiten, sowie Assuruballit, König von Assur versäumen ebenfalls nicht, das Gleiche zu tun (EA 9<sup>37</sup> ; 15<sup>9,12</sup>). Das Pferd wird übrigens in allen, die Könige der XVIII. Dynastie (Amarna-Zeit) angehenden Dokumenten erwähnt. Man weiss u.A., dass in einem der nordsyrischen Feldzüge des Tutmosis III. ein Hengst unter die aegyptischen Stuten freigelassen wurde, um Panik im aegyptischen Heere hervorzurufen.<sup>7</sup> Man findet auch Kriegswagen und Pferd unter den Geschenken, welche einem Pharaon von

<sup>7</sup> F. Bilabel, Geschichte Vorderasiens und Aegyptens (Heidelberg 1927). S.42

seinen asiatischen Untertanen dargebracht wurden<sup>8</sup>. Die Kartuschen von Amenophis II. und Tutmosis I. enthalten Pferdebilder<sup>9</sup>, desgleichen auch die Belege für das Zeitalter des Begründers dieser Dynastie, Ahmose<sup>10</sup>.

In den Quellen der noch älteren Zeiten findet man weder Pferdebilder noch irgendwelche mit dem Pferde in Beziehung stehende Erwähnung; daraus schliessen die Aegyptologen, dass das Pferd mit der Hyksos-Invasion nach Aegypten gekommen sein soll<sup>11</sup>; auf den zahlreichen Monumenten sowie in den damaligen Belegen trifft man auf kein Pferdebild. Diodor von Sizilien spricht zwar von "2700 Kriegswagen und 2400 Reitern des Sesostris"<sup>12</sup>, dieser Pharaos wird aber nicht der uns wohlbekannte Eroberer Sesostris des Mittleren Reiches sein. Der hier von Diodor erwähnte Pharaos muss jedenfalls ein Monarch des Neuen Reiches gewesen sein. Das Pferd erscheint also in Aegypten erst mit der das Neue Reich gründende 18. Dynastie, d.h. um die Mitte des I. vorchristlichen Jahrtausends, es fehlt aber völlig in den älteren Epochen. Da der Verkehr des Landes hauptsächlich durch den Nil versorgt wird, ist es natürlich, dass Lasten vorzüglich auf Segelschiffe bzw. Boote verfrachtet werden, statt Lasttiere dafür zu benutzen. Desungeachtet besitzen wir Reliefs die zeigen, dass seit sehr alten Zeiten der Esel als Tragtier in Transporten auf dem Lande verwendet war. Auf bildlichen Darstellungen von Eselherden trifft man nie auf das Pferd. Daher ist es fast völlig ausser Zweifel, dass das Pferd durch die Hyksos nach Aegypten eingeführt wurde. Angesichts der Tatsache, dass letztere über Asien nach Aegypten kamen, muss der Ursprung dieses in Aegypten festgestellten Tarpan-Typus des Pferdes in Vorderasien gesucht werden.

#### b) MESOPOTAMIEN :

Richten wir nun unseren Blick auf eines der ältesten Kulturzentren Vorderasiens, nämlich auf Mesopotamien.

Das Fehlen des Pferdes in Aegypten bis etwa zur Mitte des II. Jahrtausends wird gleichsam als Grund für das Fehlen dieses Tieres

<sup>8</sup> H. Th. Bossert, *Altanatolien* No. 738.

<sup>9</sup> O. Keller, *L.c.* Pl. III2; Wiesner. *L.c.* Pl. I, 8.

<sup>10</sup> K. Sethe, *Urkunden* IV, 3, Z. 6.

<sup>11</sup> A. Erman, *Aegypten und ägyptisches Leben im Altertum* (Tübingen 1923) S. 583. Dagegen, Fr. Bissind, *AfO* VI, 325.

<sup>12</sup> O. Keller, *Die antike Tierwelt* I, S. 219.

in Mesopotamien bis zu diesem Zeitpunkt angesehen. Nach der heute geltenden allgemeinen Auffassung, kamen Pferd und pferdebespannter Kriegswagen nach Babylonien erst mit der kassitischen Invasion (ca. XV. Jahrhundert)<sup>13</sup>. Pferdeähnliche Wesen, die man auf noch älteren Kunstwerken abgebildet sieht sind in Wirklichkeit Maulesel<sup>14</sup>. Meissner behauptet nämlich, dass die kassitische Besetzung eher ein Durchsickern als eine eigentliche vernichtende Invasion gewesen sei, und Angehörige dieses Volkes zunächst als Bauarbeiter gekommen, erst später Soldat geworden seien und sich endlich des Landes bemächtigt hätten. Er sagt aber, und zwar auf derselben Seite, dass dieses Volk seine Pferde mitgebracht habe. Zunächst sei betont, dass es überhaupt nicht leicht ist, die Existenz solcher "berittener Bauarbeiter" anzunehmen. Was dabei einzig feststeht ist die Tatsache, dass zur Kassitenzeit die Zahl der Pferde in Babylon und Umgebung sehr stark zunahm, sodass man mit der Untersuchung von Listen dieser Epoche die die Rassen, Farben, und pedigree's angeben, noch nicht zu Ende gelangt ist<sup>15</sup>. Der Hethiterkönig Hattusil III. schreibt sogar in einem an seinen babylonischen Zeitgenossen, den Kassitenkönig Kadasman-Enlil: "Im Lande meines Bruders gibt es so viel Pferde wie Storche"<sup>16</sup>. Die plötzlich starke Vermehrung des Pferdes zur Kassitenzeit, sowie das Bestehen einer entwickelten Pferdekultur haben die irrije Meinung verursacht, wonach die Kassiten das Pferd in Babylonien eingeführt hätten. Wir besitzen jedoch Belege die das Vorhandensein dieses Tieres während der den Kassiten vorangehenden I. babylonischen Dynastie bezeugen.

Die berühmten Hammurabi-Gesetze sind, unter diesen Quellen, diejenigen an die wir zuerst denken. Die Bestimmungen dieser Gesetze, die das Mieten von Tieren betreffen, setzen zwar die Mietspreise für Rind, Esel und Ochse fest, erwähnen jedoch nicht das Pferd. In einem Brief aber, dessen Tafelform- und Farbe auf seine Zugehörigkeit zur Hammurabi-Zeit schliessen lassen<sup>17</sup>, heisst es: "nimm für die Pferde ein GUR Getreide, die Pferde sollen es fressen,

<sup>13</sup> B. Meissner, *Babylonien und Assyrien*, I. S. 87.

<sup>14</sup> Friedrichs, *OA* 32 (1933) S. 22, bezugnehmend auf Hilzheimer.

<sup>15</sup> K. Balkan, *DTCF. Dergisi* IX, 2 (1951). S. 85ff.

<sup>16</sup> F. Sommer, *OLZ* (1939) Sp. 621-634.

<sup>17</sup> A. Ungnad, *OLZ*, (1907) Sp. 538.

sie sollen nicht hungern". In einem zeitgenössischen Brief lesen wir <sup>18</sup>: "Iabkubat sagt dem Inbusa folgendes: Samas und Marduk sollen dein Leben schützen! Was die beiden weissen Pferde angeht, so schicke sie mir sobald du meine Tafel erhältst". Das Verschweigen der Hammurabi-Gesetze muss also demnach als ein *argumentum e silentio* aufgefasst werden. Denn Zimrilim, König der Stadt Mari und Zeitgenosse des Babyloniers Hammurabi, teilt in einem an seinen Gesandten in Kargamis gerichteten Schreiben mit, "dass er weisse Pferde besitzen möchte, dass aber Aplahanda, König von Kargamis, ihm gesagt habe, er hätte keine solcher Pferde, er würde ihm jedoch welche von kleiner Statur aus Harsamna schicken" <sup>19</sup>. Der genaue Ort dieser in Kültepe<sup>20</sup>- und Boğazköy-<sup>21</sup> Tontafeln erwähnten Stadt ist bisher nicht ermittelt. Bezeichnenderweise ist in dem Buch über Erdkunde (KAV 92) der berühmten Bibliothek von Asurbanipal die Bezeichnung "Berg der Pferde" (*sad sise mes*) vor dem Namen dieser Stadt vermerkt.

Alle diese Stellen sind genügende und sogar kräftige Argumente zugunsten des Vorhandenseins des Pferdes in Babylon zur Hammurabi-Zeit. Wären diese entscheidenden Beweismomente nicht da, so hätte Babylon das Pferd trotzdem vor der Kassitenherrschaft gekannt, da—wie unten ausgeführt wird—der Hethiterkönig Mursil I. im Babylon-Feldzug höchstwahrscheinlich pferdebespannte Kriegswagen benutzt hatte. Wir sind infolgedessen geneigt, das Fehlen des Pferdes im Hammurabi-Kodex nicht etwa als das Fehlen des Tieres selbst im Lande aufzufassen; wir sind vielmehr der Ansicht, dass es damals dem einfache Volke noch nicht zugängliches, für Höfe, Könige usw. bestimmtes seltenes Tier war. Dieses Ergebnis führt uns dazu, zu untersuchen, ob das Pferd in noch älteren Zeiten in Mesopotamien vorhanden war.

Wir sehen tatsächlich auf einem Siegel der Guti (Vorgänger der Hammurabi-Dynastic, ca. 2100 v. Ch. nach der neuen Chronologie) das Bild eines Reiters<sup>22</sup>. Die langen und ausführlichen Texte über den Tempelbau des Gudea, Patesi von Lagas (Tello), die uns Auf-

<sup>18</sup> Pappow, *Pferd und Wagen im alten Orient* (Berlin 1934) S. 13.

<sup>19</sup> Dossin, *RHA V* (1939) S. 74.

<sup>20</sup> E. Bilgiç, *Bulleten X 39* (1946) S. 400.

<sup>21</sup> Für den Mann aus Harsamna, siehe: Laroche, *Recueil d'Onomastique hittite* (Paris 1952) p. 22.

<sup>22</sup> Potratz, *L.c.* S. 35, Anm. 29.

schlüsse über diese Epoche geben, erwähnen den Esel, aber nicht das Pferd. Man hat indessen in den Schichten der sumerischen Epoche der Lagas-Ausgrabungen das aus Ton hergestellte Modell eines Kriegswagens für Götter gefunden<sup>23</sup>. Es ist ebenfalls auf einem leider stark zerbrochenen Relief derselben Gudea-Epoche ein Tier dargestellt, das mit seinen kurzen Ohren und langen Haaren<sup>24</sup> zweifellos ein Pferd ist.

Wir wollen nun in noch ältere Epochen zurückgreifen :

In den Quellen über das Akkadische Reich —das bekanntlich als das klassische Zeitalter der mesopotamischen Geschichte angesehen wird— fehlt jede Erwähnung bzw. Abbildung die mit dem Pferd in Zusammenhang gebracht werden könnte. Die Könige dieser Dynastie haben die Länder von Elam bis Anatolien erobert; Wie hätten sie aber ihr Reich ohne Pferd und Wagen aufrechterhalten?

Was die archaisch-sumerische Epoche angeht, so sind es hauptsächlich die Königsgräber von Ur (El Mugayyir) die uns über die Kultur dieser der ersten Hälfte des IV. vorchristlichen Jahrtausends entsprechenden Epoche aufklären. Auf einer Standarte, die in einem dieser Gräber entdeckt wurde, steht das Bild der Ställe des Stadtempfels. Hier sieht man auch, unter anderen Tieren, solche mit langen Ohren, langem Schwanz und deutlich gezeichneten Haaren, die dem Pferde ähneln und die weder Last tragen noch einem Wagen bespannt sind. Auf der Rückseite der Standarte ist ein Zug dargestellt der wahrscheinlich der Triumphzug des Königs ist. Hier ziehen pferdeähnliche Tiere vierrädrige schwere (ca. 45 kg. schwere) Kriegswagen, die massenhaft abgebildet sind. Die Frage, um welche Tiere es sich hier handelt wurde Gegenstand langwieriger Auseinandersetzungen. Viele Autoren, vor allem Hilzheimer, behaupten, es seien Maulsel<sup>25</sup>. Potratz, dagegen, meint mit Recht, dass sie Pferde seien, da der Esel eine Geschwindigkeit liefern würde die für Kriegswagen lächerlich klein wäre; falls sie Maulesel wären, würde man damit die Existenz des Pferdes von vorne herein angenommen haben, da das Pferd die Voraussetzung für den Maulesel bilde<sup>26</sup>. Man sieht tatsächlich Pferdebilder auf einem ebenfalls in

<sup>23</sup> A. Parrot, Tello (Paris 1948) S. 264 Fig. 53f.

<sup>24</sup> Papplow, L.c. S. 10.

<sup>25</sup> Max Wolff. Afo XIV<sub>201</sub>; Papplow, l. c. s. 5.

<sup>26</sup> Potratz, L.c. S. 33.

Ur entdeckten Relief, sowie auf einer in Hafaca in den Schichten des III. Jahrtausends gefundenen Marmorplatte<sup>27</sup> Das Wort anu-ku-ru, das sumerisch Pferd heisst, kommt auf den Tontafeln von Cemdet. Nasr vor<sup>28</sup>. Da aber die Etymologie dieses Wortes dem Sinne nach "Bergesel" heisst, ist man geneigt, es mit "Wildesel" zu übersetzen<sup>29</sup>. Wären aber diese Tiere tatsächlich Wildesel, so hätte der Künstler die farbigen Streifen auf deren Haut dargestellt.

Sollten wir das bisher Gesagte zusammenfassen, so würden wir folgendes sagen: Das Pferd war in der mesopotamischen Kultur, vor der Kassiteninvasion bis zur Guti-Periode zweifellos vorhanden. Man trifft es jedoch nicht in den spärlichen Quellen des klassischen Zeitalters. Die Lage wird in der archaischen Epoche zweifelhaft und ein Gegenstand vieler Diskussionen. Um hier zu einem sicheren Ergebnis zu gelangen, muss man die Nachbarländer berücksichtigen, mit denen Mesopotamien im Laufe seiner Geschichte, sowohl politisch als auch kulturell in Beziehung stand und die kulturell von ihm beeinflusst wurden.

#### c) ANATOLIEN :

Das Volk welches bei der Betrachtung der alten Geschichte Anatoliens zuerst im Geiste auftaucht sind die Hethitier, die hier eine über fünf Jahrhunderte währende stetige Kultur und einen ebenso stetigen Staat gründeten. Da die Quellen zu dieser langen hethitischen Herrschaft bis zu unseren Tagen erhalten sind, ist es möglich sich ein ziemlich genaues Bild ihrer Zivilisation, speziell in bezug auf das uns hier interessierende Thema, zu machen.

In der dem dunklen Zeitalter folgenden Epoche Anatoliens, d.h. während der Hethitischen Grossreichszeit (1400—1200 v. Ch.) ist der mit Pferden bespannte Kriegswagen so entwickelt, dass die Schriften stets von Hunderten von Pferden und Kriegswagen reden. Muvatallis Heer war, zum Beispiel, in der mit den Aegyptern ausgefochtenen Schlacht von Qades 20.000 Mann Infanterie und 3500 Kriegswagen stark; 1000 weitere Kriegswagen hielt der König als Reserve bereit.<sup>30</sup> Hattusil III. sagt in seiner Apologie: "Mein

<sup>27</sup> Ur Excavation II (1934) Taf. 181b.

<sup>28</sup> Potratz, L.c. 35, Anm. 28.

<sup>29</sup> K. Balkan, Sumeroloji arařtırmaları, S. 896.

<sup>30</sup> Breatsted, Geschichte Aegyptens (Wien 1936) S. 244.

Bruder Muvatalli sandte mir Pferde für 120 Wagen" <sup>31</sup>. Der Hethiterkönig verlangt im Friedensvertrag von Sunassura als Entschädigung, u.A. Pferde für 100 Wagen und 1000 Infanteristen <sup>32</sup>. Suppiluliuma, seinerseits, schenkte dem bei ihm Zuflucht suchenden Fürsten Mattivaza von Mitanni, u.A. auch "einen mit goldenen Platten verzierten Wagen sowie Pferde" <sup>33</sup>. Wir erfahren gleichfalls aus dem Friedensvertrag von Mattivaza, dass Suppiluliuma, neben Rind und Schaf, auch Pferde von Suta erbeutet habe <sup>34</sup>. Als er von der elenden Lage erfuhr in die das Land Mitanni, infolge der erlittenen schweren Niederlage kam, liess er durch Hofleute Rinder, Schaf und Pferde aus dem Lande Hatti dorthin bringen <sup>35</sup>. Als, wieder zu Suppiluliuma's Zeit, Sarrupsi, König der Nuhasse-Länder, Hilfe erbat, sandte Seine Majestät Krieger und Pferde zu ihm <sup>36</sup>. Man hat sogar Belege dafür, dass in Anatolien die Reiterei damals blühte. Mursil II., Suppiluliuma's Sohn, sagt nämlich bei dem Erzählen der Schwierigkeiten des Arzawa-Feldzuges, dass "der Arinnanda-Berg so steil war, dass es unmöglich gewesen ist, ihn auf Pferd zu besteigen; daher bestieg ich, Majestät, den Arinnanda-Berg zu Fuss, vor meinem Heere" <sup>37</sup>. Das Besteigen zu Pferde könnte zwar als "im Wagen" interpretiert werden, man liest indessen an einer anderen Stelle dieses stark zerbrochenen und vorläufig undatierbaren Instruktionstextes (KUB X, 3 I, 11) deutlich den Satz: "die Pferde Reiten nach oben" <sup>38</sup>. Die folgende Stelle des Sunassura-Vertrages: 'Der Mann aus Hurri hat meine Untertanen nicht übergeben, er hat im Gegenteil seine Soldaten und Pferde hergeschickt, diese haben das Land Isuva ausgeplündert' kann als Argument zugunsten der Reiterei gelten <sup>39</sup>. Auch in einem Ritualtext (KUB VII 25, I, 16) heisst es: "Der König steigt auf das Pferd; nach-

<sup>31</sup> Sturtewand, A Hittite Chrestomaty (1935) S. 71.

<sup>32</sup> E. Weidner, PD (BoSt. VIII, 1923) S. 91.

<sup>33</sup> E. Weidner, L.C. S. 39.

<sup>34</sup> E. Weidner, L.C. S. 39.

<sup>35</sup> E. Weidner, L.C. L.c. S. 17.

<sup>36</sup> E. Weidner, L.C. L.c. S. 58.

<sup>37</sup> A. Goetze, MVAeG 38, S. 54.

<sup>38</sup> A. Goetze, Kulturgeschichte, S. 111, Anm. 5 u. 7.

<sup>39</sup> E. Weidner, L.c. S. 91.

her, wenn er ins Hılamni-Haus eintritt, steigt er vom Pferde ab und tritt in das Halentuva ein" 40.

Man sieht, dass in der hethitischen Grossreichszeit die Pferdekultur so weit fortgeschritten war, dass man dieses Tier schon bei der Reiterei verwendete. Mit anderen Worten kommt die Reiterei damals nur für Könige in Frage, sie befindet sich also im Anfangsstadium. Im übrigen wäre es in Anbetracht des Kikkuli'schen Werkes überflüssig, weiteres darüber auszuführen. Wir werden daher es nicht unterlassen, einiges über den Inhalt dieses Werkes—das ja tausend Jahre älter als Xenophon's "Kunst des Pferdezüchters" ist—mitzuteilen :

Gemäss den vom Pferdezüchter Kikkuli aus Mitanni empfohlenen Methoden, beginnt man im Frühling mit den Manege-Arbeiten der Kriegswagen-Pferde. Man muss am ersten Tag drei Touren machen; die 5 Meilen (ca. 30 km.) dieser drei Touren sind in Trott und die 31 IKU (1860 m.) in Galopp auszuführen. In den drei folgenden Tagen wird die Startlänge verkürzt, und die Wasser- und Futtermenge verringert. Diese von den Engländern "trial" benannte Proberennen dienen zur Auswahl von Rennpferden. Nachdem die Tiere am vierten Tag 2 Meilen (1 km. Trott, 2 km. Galopp) geritten werden, werden sie in einem warmen Stall zugedeckt; sie ruhen dort aus; es wird ihnen ein Eimer voll Salzwasser und ein Eimer voll mit Malz vermengtes Wasser verabreicht. Die Kikkulische Methode ist, nach Hrozny, dem von den Engländern als "physisch" bezeichneten Verfahren, nach welchem dem Tier ein "Laxativ" verabfolgt wird, sehr ähnlich. Es soll bei uns "Schwitz-Galopp" heissen. Die so abgemagerten Pferde werden dann zu einer 16-tägigen Ruhe gelassen. Kikkuli empfiehlt, die Pferde in den ersten fünf Tagen dieser Ruhezeit weiden zu lassen, und sie dann zehn Tage lang im Stall stehend zu halten. Am 21. Tage vom Beginn der Uebungen fangen die Rennübungen progressiv wieder an. Nachdem die Pferde 4 Tage bei Tageslicht draussen stehend gehalten worden sind, werden sie jeden Abend etwa 600 Meter zum Laufen

<sup>40</sup> F. Sommer, AU S. 90. Da in der unteren Schrift dieses Textes, "vom Schreiber Anatsar, Sohn des Ganusta, unter Aufsicht des Oberschreibers Anuvanza geschrieben" steht, ist es möglich das Alter der Tontafel zu bestimmen. Vgl. Kemal Balkan, DTGF. Dergisi V, 5 (1947) S. 666 und Laroche, Ar.Or. XVII (1949) S. 7-23.

gebracht, ohne bespannt zu werden. Während dieser Zeit werden sie nur mit Heu und kleingeschnittenem Stroh gefuttern. Dann laufen sie 10 Tage lang (ohne Gespann), u. zwar 2 Meilen pro Tag, darauf 10 Tage lang mit Wagen 1800 Meter pro tag. Im Allgemeinen gilt der Grundsatz, grosse Entfernungen Trott, kleinere Entfernungen Galopp zu laufen.

Diese, nach den Kikkuli-Tontafeln, sieben Monate währenden Pferdeübungen sollen eine erstaunliche Uebereinstimmung mit den heute geltenden Grundsätzen auf dem Gebiete der Pferdezucht aufweisen<sup>41</sup>.

Bei der Formulierung seiner Ratschläge für den ersten, zweiten, fünften Tag, gebraucht Kikkuli die Wörter "eka, tiera, panca" für Zahlen, und diese Wörter werden heute noch in vielen indo-europäischen Sprachen benutzt. Diese Entdeckung Hrozny's steht ausser Zweifel. Ist aber die Tatsache, dass diese Wörter indo-europäisch sind, dass ferner der Autor des Buches einem Volke —den Mitanni's— angehört, dessen Zugehörigkeit zur indo-europäischen Völkergruppe bekannt ist, ein genügend schlagkräftiger Beweis dafür, dass das Pferd durch die Indo-europäer nach Vorderasien eingeführt wurde? War das Pferd vor dem Eindringen der Mitanni's in Nordmesopotamien in Anatolien unbekannt? Um diese Fragen zu beantworten, muss man die Quellen des Althethitischen Reiches in Betrachtung ziehen.

Wir wissen zwar nicht, ob der althethitische König Mursil I. beim babylonischen Feldzuge pferdebespannte Kriegswagen verwendet hat oder nicht. Da in einer "Belagerung von Ursu" benannten und von einer Generation vor Mursil I. datierten hethitischen Tradition, von den Kriegswagen die Rede ist<sup>42</sup> kann daraus gefolgert werden, dass während des babylonischen Feldzuges auch solche Wagen verwendet wurden; denn der in den Anfängen des II. Jahrtausends in Mittelanatolien lebende König der Stadt Kussar, Anitta, erwähnt in seinen uns erhaltenen Tontafeln die "40

<sup>41</sup> F. Sommer, OLZ (1939) Sp. 621; und Goetze, Kulturgeschichte S. 111, sind der Meinung, dass dieses Buch einen wissenschaftlichen Wert besitze, für Potratz aber ist es lediglich ein Werk das nur die Züchtungsmethoden für Rennpferde darstellt (S. 11 u. 66).

<sup>42</sup> G. H. Güterbock ZA 44, S. 114-125.

Kriegswagen des Königs von Purushanda" <sup>43</sup>. Es ist aus den kappadokischen Tontafeln bekannt, dass diese Stadt, dessen Ort uns unbekannt ist, unter den reichen Städten der mittelanatolisch-assyrischen Kolonistenzeit zählte. Andererseits befindet sich auf der in den neuesten Kültepe-Ausgrabungen gefundenen berühmten Tontafeln des altassyrischen Königs Irisum (ca 1852—1813) auf den für den Gott Assur hergestellten Libationsbehältern dieser für unseren Belang wichtige Satz: "Ich habe (besitze) die Reiter, deren jeder ein Talent wert ist... <sup>44</sup>. Reiter entspricht hier zwar eigentlich dem Worte "naskabe" (Wagen); die Richtigkeit der Uebersetzung kann indessen nicht angezweifelt werden. Denn man wird doch auf einen Trinkbehälter keinen Wagen als Verzierung anbringen, aber ein Henkel z.B. in Pferdegestalt ist wohl denkbar.

Da Anitta, der König von Kussar, den König von Purushanda besiegte, muss er als Sieger dieselbe Waffe in grösserer Anzahl besessen haben. Man sieht daher, dass Pferdewagen in den Anfängen des II. Jahrtausends in Anatolien gebräuchlich war. Ueber die Rasse der bespannten Pferde sei folgendes bemerkt: Auf zwei Kültepe-Tafeln die mit Anitta zeitgenössisch sind, sind auf Siegelabdrücken vierräderige Kriegswagen mit je vier Tieren abgebildet<sup>45</sup>; es wurde nun angenommen, dass diese Tiere Pferde seien<sup>46</sup>. Denn es sind in den Kültepe-Ausgrabungen Pferdefiguren aus Ton gefunden worden. Wenn wir auch die bei den Hrozny-Ausgrabungen gefundene Pferdefigur ausser Acht lassen, weil die Schicht des Fundes unbekannt ist,<sup>47</sup> so hat man doch in der Schicht Ib der letzten Kültepe-Ausgrabungen der Türk. Historischen Gesellschaft einen mit Pferdeköpfen verzierten Behälter entdeckt <sup>48</sup>. Nach dieser Sachlage muss man doch annehmen, dass die in den althethitischen Quellen erwähnten Kriegswagen zweifellos mit Pferden bespannt waren. Man kann ausserdem den pferdebespannten Kriegswagen der auf einem

<sup>43</sup> Es ist durchaus wichtig, dass im neuen Duplikat des Anittas-Textes (H. Otten MDOG 83 1951) S. 42, "40 Paar Pferde" für Kriegswagen steht.

<sup>44</sup> B. Landsberger-K. Balkan, *Bulleten XIV* 54 (1950) S. 175.

<sup>45</sup> H. Th. Bossert, *Altanatolien*, No. 409, 140.

<sup>46</sup> B. Landsberger, *OA* 24, S. und Goetze, *Kulturgeschichte*, S. 72.

<sup>47</sup> K. Bittel, *Kleinfunde*, S. 19.

<sup>48</sup> Diese Nachricht verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Ausgräbers von Kültepe, Dr. Tahsin Özgüç.

von Prof. Bossert unter der bemalten Keramik der Anfänge des II. Jahrtausends gezählten Behälter steht, als einen Beweis dafür angeben.<sup>49</sup> Ferner ist das Pferd in dem seit der althethitischen Zeit bestehenden und bekanntlich später abgeschriebenen Gesetz<sup>50</sup> von "Wenn ein Mann" in den Paragraphen 66 und 71 desselben erwähnt.

Andererseits steht auf der Inschrift des Standbildes von Idrimi, König von Alalakh (Açana) —der bekanntlich zur selben Zeit lebte— der Satz: "ich nahm mein Pferd, meinen Kriegswagen und meinen Schützen".<sup>51</sup>

Es sind ebenfalls Wagen mit Pferden und pferdeähnlichen Geschöpfen auf der bunten Keramik des III. Jahrtausends aus den Tel-Halaf Ausgrabungen; weiter sind auf Orthostaden, die der spätaramäische König Kapara beim Bau seines zur gleichen Zeit fallenden Palastes wieder benutzte, pferdebespannte Wagen, sowie vier Jagdszenen, ein Reiter, und ausserdem Pferde auf einer Standbildsockel zu sehen.<sup>52</sup> Wir sind auch der Ansicht, dass die Tel-Halaf - Denkmäler, trotz ihrem archaischen Aussehen, nicht so alt sind wie behauptet wird, und die von Herzfeld dafür angegebenen Zahlen<sup>53</sup> fantastisch sind; wäre nämlich das Pferd im III. Jahrtausend in Nordsyrien vorhanden, so hätten die Pharaonen der XII. Dynastie, als sie die ganze Gegend hier beherrschten, das Pferd auch sicherlich gekannt und es nach Aegypten mitgebracht.

Die Existenz des Pferdes in Nordsyrien und Anatolien ist also für das III. Jahrtausend zweifelhaft, jedoch für den Anfang des II. Jahrtausends sichergestellt. Dieses Ergebnis zeigt, dass, entgegen der Behauptung Hrozny's, dieses Tier lange vor der um 1500 v.Chr. stattgefundenen Einwanderung der indo-europäischen Völkerschaften in Anatolien bekannt gewesen ist. Damit wollen wir aber nicht

<sup>49</sup> H. Th. Bossert, L.c. No. 408.

<sup>50</sup> A. Goetze, Kulturgeschichte, S. 103 und S. Alp, DTCF. Dergisi V5 (1947) 465.

<sup>51</sup> S. Smith, Statue of Idrimi (London 1949) p. 14ff.

<sup>52</sup> Da wir in den Besitz des folgenden Werkes: T.O. Calaghan, Aram Naharaim (Rom 1948) noch nicht gelangen konnten, mussten wir uns mit der Inhaltsangabe desselben durch Böhl, Bi Or VIII 1 (1950) S. 1-7, begnügen.

<sup>53</sup> M. Freih. von Oppenheim, Der Tell Halaf (Leipzig 1931) S. 128 ff Taf. 51, 8; 53,7; 18b; 12a.

sagen, dass die Arier niemals mit Pferd oder mit Wagen gekommen wären. Tatsache ist, dass diese Völker ein fortgeschrittenes Verfahren in der Pferdezüchtung entwickelt haben und dass dadurch der alte Orient um diese Epoche den Feodalismus erlebt.

Wir wenden uns nun an die Länder, die östlich von Mesopotamien liegen :

d) IRAN :

Die dem III. Jahrtausend gehörige I. Schicht der Sus-Ausgrabungen haben eine Elfenbeinplatte gezeitigt, auf die das Bild eines Reiters eingeritzt ist<sup>54</sup>. Es sind auch auf einem Siegel dieser Epoche Bilder hintereinander eingereihter Pferde zu sehen<sup>55</sup>. Man hat ferner unter den protoelamisch geschriebenen Tontafeln zwei pedigrees gefunden, die mit dem IV. Jahrtausend datiert werden.<sup>56</sup> Man hat ausserdem den Ursprung dieses ältesten Pferdes in Iran in den Knochenresten von gezähmten Pferden der sogenannten neolithischen Schichten von Anau II sehen wollen<sup>57</sup>. —Man findet also das Pferd in den östlich von Mesopotamien liegenden Ländern: in Anatolien im II. Jahrtausend, in Iran im IV. Jahrtausend. Wir sind also der Meinung, dass man angesichts dieses Ergebnisses, bei der Beurteilung der auf verschiedenen Gegenständen der Königsgräber von Ur zu sehenden Tiere der Kriegswagen die Entscheidung zugunsten des Pferdes gefällt werden kann. Die sumerischen Städte Mesopotamiens —dieses an so wichtigen Kulturmaterialien wie Stein, Metall und Holz sehr armen Landes— waren, wie die Gegenstände aus den Königsgräbern von Ur zeigen, seit den Ur-Dynastien gezwungen, politische oder wirtschaftliche, somit also kulturelle Beziehungen mit den Nachbarländern zu unterhalten. Das Verbreitungsgebiet der sumerischen Keilschrift ist der stärkste Beweis für diese Kulturbeziehungen. Es ist u.M.n. unerklärlich, wie das Pferd den Sumerern unbekannt geblieben sein soll, während die Nachbarländer mit denen sie in derartigen Beziehungen standen, es kannten. Das sumerische Wort für Pferd das sich auf den Tontafeln von Cemdet-Nasr befindet, liefert die beste Erklärung dafür,

<sup>54</sup> Mémoires de la Délégation en Perse, vol. XVIII, 105.

<sup>55</sup> L. Delaporte, Catalogue de Cylindres orientaux, Pl. 29. Fig. 20.

<sup>56</sup> Mémoires de la Délégation en Perse XXV (1934) S. 199 Fig. 23, 24.

<sup>57</sup> Potratz, L.c. S. 37.

dass die Sumerer zu dieser Epoche das Pferd kannten. Die Tatsache, dass die Tierbilder der Ur-Reliefs dem Pferde wenig ähnlich sehen, mag mit der Primitivität der damaligen Technik und vielleicht durch etwaige Stylierung begründet werden. Wir glauben ferner, dass die Seltenheit des Tieres in Mesopotamien im III. Jahrtausend durch den Umstand erklärt werden kann, dass hier, genau so wie in Aegypten, der Verkehr auf Wasserwegen geschah, und das Pferd möglicherweise nicht als Lasttier, sondern ausschliesslich in Kriegswagen verwendet war. Wir stellen nämlich eine ähnliche Sachlage in Anatolien der uns näher liegenden und uns viel näher bekannten Zeiten fest. Obwohl die Hippologie in der Grosshethitischen Zeit existierte, sehen wir so gut wie keine Pferdebilder auf den hethitischen Kunstwerken dieser Epoche<sup>58</sup>. Dagegen besitzen wir verschiedene Belege, die den Pirva genannten Gott der Hethiter auf einem Pferde darstellen.<sup>59</sup>

Aus allen oben angeführten Gründen glauben wir, dass das auf Denkmälern dieser altsumerischen Zeit dargestellte Tier als das heute Hemion benannte Wildpferd von kleiner Statur aufgefasst werden kann. Der älteste iranische Pferdetypus ist nämlich von der sog. Przevalski-Rasse mit kurzen Beinen und ebenfalls kleiner Statur. Die Tierärzte meinen, der altanatolische Tarpan-Typus sei lang und hochgewachsen. Daher ist es seltsam, dass Hattusil III. dem babylonischen König: "sende mir hohe Pferde, von den kleinen Pferden habe ich selber viel" schreibt. Dieser Satz weist vielleicht auf eine Degeneration des Pferdes in Anatolien hin. Nach Hilzheimer wurde der Tarpan-Typus durch die Arier vom Balkan nach Anatolien eingeführt<sup>60</sup>. Man sieht also, dass das Pferd nicht erst mit den arischen Völkerwanderungen nach Anatolien kam. Bereits vor diesen Wanderungen, die um 1500 stattfanden, existiert es in vorderasiatischen Ländern (Aegypten ausgenommen) und kommt aus zwei verschiedenen Ursprüngen. Da aber diese neuen Einwanderer mit Pferd und Wagen kamen, so entwickelte sich das Pferd und der Kriegswagen nach dem XV. vorchristlichen Jahrhundert im Vorderasien, um dann den Weg zum Feudalismus zu bahnen.

<sup>58</sup> H. Th. Bossert, Handbuch für kleinasiatische Forschungen II, 1 (1951) S. 108, gibt eine Beschreibung des Keramikstückes welches, in Çiçekdağ gefunden wurde, und ein schönes Pferderelief zeigt.

<sup>59</sup> Die Texte des Gottes Pirva, dessen heilige Tier das Pferd ist, wurden zum ersten Male von Bossert, Königssiegel, S. 58 zusammengestellt und untersucht; H. Otten hat neuerdings in: JKIF II, 1, S. 62-73 einige noch unveröffentlichte Pirva-Texte hinzugefügt.

<sup>60</sup> S. Batu, S. 23.

